

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

No. 2830

Ahrensburg, Donnerstag, den 9. September 1897

20. Jahrgang.

Neue Trinksprüche.

Bei Homburg waren, wie schon berichtet, der König und die Königin von Italien eingetroffen, um der Parade des 11. Armeekorps und den nachfolgenden Manövern beizuwohnen. Die Parade fand am Sonnabend in Gegenwart des Königs von Italien, der Könige von Sachsen und Württemberg, des Großherzogs von Hessen, des Prinzen Albrecht von Preußen und des Herzogs von Cambridge statt, das anfänglich trübe Wetter klarte sich später auf. Nach der Parade ritten der Kaiser und der König von Italien an der Spitze der Fahnenkompagnie des 80. Füsilierregiments und der Standartenkadron des 13. Husarenregiments in die Stadt.

Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr fand im Kurhaus ein großes Paradediner statt. Der Kaiser und der König von Italien brachten Trinksprüche aus.

Der Trinkspruch des Kaisers lautete:

„Mein lieber Wittich! Ich freue mich, daß ich Ihnen vor den königlichen und durchlauchtigsten Gästen vollste Anerkennung zu dem heutigen Tage und damit Meine Anerkennung dem ganzen Korps aussprechen darf. Ich freue mich, es sagen zu können, daß der heutige Tag in seinen Leistungen auch nicht im geringsten zurücksteht hinter dem Tage, an dem vor so viel Jahren das Korps vor Meinem seligen Großvater, Meinem theuren Vater und dem seligen Großherzog vorbeifehrte. Ich danke Sr. königlichen Hoheit dem Großherzog für die schöne Division, die er vorgeführt hat, und ich freue mich, ihn an der Spitze der schönen Truppen zu sehen, die so Großes unter seinem Vater geleistet haben. Eine hohe Ehre ist dem Korps zu Theil geworden dadurch, daß, an der Spitze eines seiner Regimenter reitend, Seine Majestät der König Humbert von

Italien dasselbe vorgeführt hat. Euere Majestät! Mein Heer dankt Euere Majestät von ganzem Herzen für die hohe Ehre, die ihm dadurch zu Theil geworden. Aber nicht nur Mein Heer, sondern das gesammte deutsche Vaterland begrüßt in Euere Majestät den hohen Fürsten, den innigen Freund Meines verstorbenen Vaters, den treuen Verbündeten, dessen Hieherkunft von Neuem Uns, und der Welt zeigt, daß unerschütterlich und fest das Band des Dreibundes besteht, der im Interesse des Friedens gegründet wurde, und je mehr und je länger, desto fester und inniger in dem Bewußtsein der Völker Wurzel schlagen und Früchte tragen wird. Ich heiße zugleich im Namen Meines Volkes in tiefster Dankbarkeit die hohe Königin willkommen, die es nicht verschmäht hat, aus ihrer Ruhe und ihrer der Kunst und Literatur gewidmeten Thätigkeit herzukommen, um hier inmitten des Feldlagers unseren Soldaten ihre holde Erscheinung zu zeigen. Euere Majestät sind uns Deutschen ganz besonders lieb und werth, weil Sie gleichsam das Ebenbild des hohen Gestirnes sind, auf das Ihr Volk und Vaterland vertrauend blickt, weil der Künstler, der Weise, der Musiker, der Gelehrte stets freien Zutritt zu Euere Majestät haben, und weil unter dem Schattens Eurere Majestät so mancher Deutsche seiner Wissenschaft leben und so mancher Kranke seiner Genesung im schönen, sonnigen Süden entgegengehen kann. Von ganzem Herzen heiße ich Sie Beide willkommen und rufe mit meinem 11. Korps aus: Ihre Majestäten der König und die Königin von Italien Hurrah! hurrah! hurrah!“

König Humbert erwiderte in französischer Sprache Folgendes:

„Ich danke Euere Majestät von ganzem Herzen in Meinem Namen und im Namen

der Königin für die liebenswürdigen Worte, welche Euere Majestät soeben an Uns gerichtet und für den so herzlichen Empfang, welchen Euere Majestät Uns bereitet haben. Ich war glücklich, die freundliche Einladung Euere Majestät annehmen zu können, um Euere Majestät hier laut meine Gefühle auszudrücken und von Neuem Zeugniß abzugeben für die zwischen unseren Regierungen und unseren Staaten bestehenden Beziehungen herzlicher Freundschaft und Allianz. Ich bin Euere Majestät dankbar, Mir Gelegenheit geboten zu haben, Euere Majestät tapfere Truppen zu bewundern und das schöne Regiment zu begrüßen, zu dessen Chef Mich zu erkennen Euere Majestät erlauchter Großvater vor 25 Jahren Mir die Ehre erzeigt hat. Euere Majestät haben sich eine edle Aufgabe gestellt, indem Sie Ihre beständigen Anstrengungen der Erhaltung des Friedens in Europa widmen. Die Erhaltung des Friedens durch die Einigkeit und den einmüthigen Willen der Regierungen ist — wie Euere Majestät wissen — auch Mein heißester Wunsch. Ich werde immer glauben, der Mission Meines Landes treu zu bleiben, wenn ich der Vollendung dieses größten und für das Glück der Völker und die Fortschritte der Civilisation heilsamsten Wertes meine loyale Unterstützung leiste. Mit diesen Empfindungen, mit festem Vertrauen in die Zukunft trinke ich auf die Gesundheit Euere Majestät, auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf die Gesundheit der ganzen erlauchten Familie Euere Majestät.

Schleswig-Holstein.

(Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

§ Kreis Stormarn, 7. September. Der auf den 11. Oktober fallende Vieh-

Pferdemarkt in Preetz wird am 18. Oktober abgehalten und für 1898 ist derselbe vom 10. auf 17. Oktober verlegt. — Der auf den 26. Oktober d. Js. fallende Viehmarkt in Oldenburg i. S. ist auf den 5. November verlegt und der auf den 13. September angelegte Füllen- und Saatmarkt in Oldenburg i. S. findet in diesem Jahre nicht statt.

* Ahrensburg, 8. September. Bei der am Montag abgehaltenen Ersatzwahl eines Gemeindevorordneten für die 2. Klasse gaben von 38 Wahlberechtigten nur 15 ihre Stimmen ab. Von den abgegebenen Stimmen fielen 13 auf Herrn Thierarzt Drews, der somit gewählt ist.

Den Wenigen, die am Montag Abend trotz des schlechten Wetters unterwegs waren, bot sich etwas nach 10 Uhr das seltene Natur Schauspiel eines Mondregenbogens dar. Während im Südwesten der Mond hellstrahlend am Himmel stand, vom Scheitelpunkt aber Regen fiel, markirte sich im Norden klar und deutlich ein Mondregenbogen in mildweißem Lichte. Von langer Dauer war die Naturschönung nicht.

× Kirchspiel Bergstedt, 6. September. Am gestrigen Sonntage nahm die alljährlich, vom Volksdorfer Schützenverein veranstaltete Schützenfest seinen Anfang. Es hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden, infolgedessen war der Besuch gegen die Vorjahre nur gering. Hoffen wir, daß zum nächsten Sonntag, dem Hauptfesttage, sich besseres Wetter einstellt.

Die Ernte ist in hiesiger Gegend so gut wie beendigt und damit die wichtigste Arbeit des Landmannes gethan. Hier und da ist man mit dem Herausbringen der Kartoffeln beschäftigt, doch dürfte diese Arbeit durch das herbstliche Wetter der letzten Tage in ihrem Fortgange gehemmt sein. In den Gärten hat der Sturm den Obstbäumen sehr geschadet und die meist schön gediehenen Früchte in bedeutender Zahl abgeschlagen.

Oldesloe, 5. September. Der Bundesrath des Niedersächsischen Sängerbundes hat zur Dedung der Kosten des in Oldesloe im nächsten Sommer stattfindenden 14. Niedersächsischen Sängerfestes einen Beitrag von

Aus schweren Tagen.

Novelle von Ida v. Conring.

(Nachdr. verb.)

(Schluß.)

Der Präsident strich mit der Hand über die Stirn, — o, einen Ausweg, der ihn bewahrte, das Lebensglück seines Kindes mit eigener Hand zerföhren zu müssen! Und doch — die Pflicht trieb ihn unbarmherzig vorwärts, er durfte, er konnte den Feind des Kaisers nicht schonen. Von dem Plaze über dem Schreibtische sah das sprechend ähnliche Porträt des großen Corjen mit dem faszinierenden Blick seiner Adleraugen auf den erregten Mann nieder. Er hob die Hand zu dem Bilde empor.

„Ich habe Dir Treue geschworen,“ sagte er halblaut, „ich will mein Wort und meinen Eid nicht zweimal brechen! — Steh auf und laß mich allein, Marguerite, — ich kann Dir nichts versprechen, — es kommt eben alles auf den Inhalt der Papiere an!“

Marguerite warf einen stehenden Blick auf das bleiche, kalte Gesicht ihres Vaters, dann ging sie still hinaus.

Als Dubois kurz nachher eintrat, fand er seinen Chef in Gedanken verloren am Fenster stehen, in der Hand hielt er ein Bildchen seiner verstorbenen Frau, und sein Gesicht war

bleich und müde, wie Dubois es nie vorher gesehen hatte.

„Ich bringe endlich die lange gesuchten Papiere des Herrn von Kettenberg, Erzellenz,“ begann der Unter-Präsident; „das Paket ist noch uneröffnet; wollen Erzellenz selber prüfen!“

Der Präsident löste den Umschlag, — seine Hand zitterte leicht, — als sähen die großen, traurigen Weichenaugen seinem Beginnen zu.

„Er hat ja nur sein deutsches Vaterland so heiß geliebt!“ murmelten seine Lippen.

„Ach, Dubois,“ sah er auf, „öffnen Sie das Fenster; es ist unerträglich schwül im Zimmer!“

Dubois lehnte an den Tisch zurück und beobachtete das allmählich sich aufheiternde Gesicht seines Chefs mit wachsendem Vergnügen.

„Sehr gravierend, Erzellenz?“ frug er mit dem Behagen einer Spinne, welcher die zappelnde Fliege ins Netz gegangen ist.

Der Präsident schob die Papiere zurück und sah den klugen Präsidenten lächelnd an.

„Sie haben sich gewaltig geirrt, lieber Dubois, — es ist durchaus nichts Wichtiges, nicht einmal Interessantes in diesen Papieren enthalten. Notizen, allerlei Dinge, die wir längst schon wußten, Familienbriefe, die uns nicht interessieren. Es war kein bedeutender Fang, mein lieber Dubois, lesen Sie selbst!“

Herr Dubois war etwas blaß geworden, seine siegesgewisse Miene verschwand; er warf einen Blick auf die Papiere und mußte

sich dasselbe sagen, was sein merkwürdig gut gelaunter Chef soeben äußerte. War er düpiert worden oder von Anfang an auf der falschen Fährte gewesen? Bah, — Herr Dubois nahm lieber das letztere an.

Die momentane Stille in dem Arbeitszimmer des Präsidenten wurde durch ein leises Klopfen unterbrochen, und der alte Kammerdiener schob seinen Kopf durch die Thüre.

„Es ist ein Courier mit Depeschen da, Erzellenz, welche er sofort zu übergeben wünscht!“

„Laß ihn eintreten!“ sagte der Präsident kurz.

Im nächsten Moment stand der Courier, ein junger Mensch, dessen abgepannten Zügen man die eilige Reise ansah, vor dem Präsidenten und übergab ihm gegen Quittung ungefähr ein Duzend Briefe. Dubois begann die meist mit „eilig“ bezeichneten Schreiben zu öffnen, während der Präsident mit einem an ihm persönlich adressierten Briefe ans Fenster trat, nachdem der Courier das Zimmer verlassen hatte.

Ein dumpfer Ruf ließ Dubois aufsehen, und er erschrak vor dem seltsamen Ausdruck im Gesichte seines Vorgesetzten, dessen Züge ein eigenes Gemisch von Zorn und halb unbewußter Freude zeigten. Der Präsident sagte sich rasch, als er Dubois' durchdringenden Blick auf sich gerichtet sah, hörte dessen dienstliche Frage ruhig an und erwiderte dann mit unbewegtem Gesicht: „Holen Sie sich die Befehle meines Nachfolgers ein, Herr

Unter-Präsident, Seine Majestät der Kaiser haben soeben geruht, mich meines Amtes zu entheben!

„In Ungnade!“ fuhr es dem überraschten Präfecten heraus.

Ein eisalter Blick traf den Unvorsichtigen. „Nein, ich trete mit der Pension, auf die ich hiermit verzichte, in den wohlverdienten Ruhestand!“

Dubois empfahl sich. — Der Präsident sah mit bitterem Lächeln zu dem Bilde empor.

„Der Dank des Corjen.“ murmelte er, „und doch — Gott sei ewig gelobt! — jetzt kann ich fühlen, was ich gesündigt habe! — Rufe mir meine Tochter!“ befahl er dem Diener.

Marguerite trat langsam mit blassen Wangen ein. Die quälende Todesangst dieser Stunde schien tiefe Linien auf ihr zartes Gesicht gezogen zu haben.

Der Präsident ging ihr entgegen.

„Mein liebes Kind,“ sagte er zärtlich, „es ist alles gut geworden, besser, als Du hoffen konntest! Kettenberg ist frei; ich habe nach ihm geschickt und denke, daß er bald hier sein wird. Geh auf Dein Zimmer,“ fügte er mild hinzu, ich sende ihn Dir dorthin!“

Der Präsident hatte nur eine kurze Unterredung mit Magnus; er theilte ihm die Ereignisse der letzten Stunden mit und beglückwünschte ihn zu seiner Rechtfertigung, nachdem er lächelnd Magnus' ehrliche Weichthe angehört hatte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

1200 M. bewilligt. Die Stadt Oldesloe be- theiligt sich an dem Zustandekommen des Festes mit einem Fonds von 600 M. und der hiesige Männergesangsverein „Solfatia“ mit einem solchen 200 M. Von der hiesigen Spar- und Leihkasse erhofft man ebenfalls einen Garantiefonds. Das genannte Fest soll, wie geplant wird, vom 2. bis 4. Juli n. J. stattfinden.

Husum, 4. September. Als eine Erinnerung an schlimme Zeiten bringen wir nachstehend ein Schriftstück zum Abdruck, das vor 47 Jahren datirt, wie folgt lautet:

Allen und einem Jeden, sowohl rechtlichen Bürger als Verräther und Bühler, wird hierdurch unter Mulct oder körperlicher Züchtigung befohlen, sich und ihre Kinder von allen möglichen Schimpfreden und Spitznamen gegen einander fern zu halten. In den Schulen sind Lehrer und Lehrerinnen verantwortlich für ein gegenseitiges gutes Benehmen der Eleven, und ist der Unterricht nur aus solchen, mit den königlichen Anordnungen übereinstimmenden Büchern und nach solcher Methode zu erteilen. Vom ersten September an verläßt Keiner ohne spezielle Erlaubniß seine Wohnung nach 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens. Alle Wirthshäuser sind in dieser Zeit verschlossen, mit Ausnahme von den Gastwirthen Straus und Thoma, wofür selbst nur Reisende einsehen können, alles unter Mulct von 100 Thaler. Der Gastwirth Caspersen hat seine Wirthschaft ganz zu verschließen unter Mulct von 1000 Thaler oder verhältnismäßiger körperlicher Strafe. Husum, den 30. August 1850.

Ahlefeldt Lauervigen, Kapitän und Höchstkommandirender. Jener dänische Kapitän Ahlefeldt Lauervigen führte hier derzeit ein Gewaltregiment, viele Bürger mußten damals die Erfahrung machen, daß er seine herrischen Anordnungen auch mit voller Rücksichtslosigkeit in Anwendung brachte. Gastwirth Caspersen, dem hier die fatale Möglichkeit gegeben war, festzustellen, wie viel Prügel es für 1000 Reichsbankthaler gab, war der damalige Besitzer von Stadt Hamburg.

Flensburg, 5. September. Eine der bei den dänischgesinnten Nordschleswigern nur so beliebte Beschimpfung gegen die alten Schleswig-Holsteiner beschäftigte am Freitag in zweiter Instanz die Strafkammer in Flensburg. Der Hofner Nützen in Elstrum war vom Schöffengericht in Lügumkloster wegen Beleidigung zu fünf Tagen Gefängniß verurtheilt worden, weil er gegenüber einem Deutschgesinnten dasselbst, einem Kampfgenossen von 1848/50, öffentlich geäußert hatte: Die alten Kampfgenossen seien „Meineidige und Landesverräther“. Von der Strafkammer wurde das Urtheil indeß schlichtweg bestätigt.

Kleine Mittheilungen.

Das große Concert- und Vergnügungs-Etablissement „Flora“ am Schulterblatt in Hamburg ist, wie das „Föbl.“ mittheilt, an Herrn Ad. Diedmann, früher Besitzer der „Ansbacher Bierhalle“, incl. vollem Inventar für 1,325,000 M. verkauft.

Der Zuchthäuser Brund, der gegen Herrn Pastor Beder in Lübeck einen Mordversuch verübte und dafür 15 Jahre Zuchthaus bekam will jetzt durch Nahrungsverweigerung seinem Dasein ein Ende machen. Während acht Tage lebte er nur von Wasser, schließlich hat sich überreden lassen, einen halben Liter Milch zu trinken. Bei dieser Kost

Magnus öffnete die Thüre zu Marguerites Zimmer.

Sie stand in dem kleinen Raum, vom Sonnenlicht umfluthet, Thränen in den tiefblauen Augen, ein wonniges Lächeln um den rosigen Mund.

Und die hohe Gestalt des geliebten Mannes beugte sich zu ihr nieder; die tiefen, ernsten Augen sahen ihr ins Gesicht.

„Mein Lieblich!“ sagte die theure Stimme, und im nächsten Moment lag sie an seinem Herzen.

Der Präsident trat ins Privatleben zurück, und wenn er sich an keinen politischen Agitationen gegen die französische Herrschaft betheiligte, so schien er doch nur mit Beschämung an seine Vergangenheit zurückzudenken.

Als aber der glorreichste Krieg begann, den die deutsche Erde je gesehen, als in glühender Begeisterung das ganze Volk zum Kampfe gegen den Erbfeind aufstand, als die Wogen der Begeisterung mächtig daherkrauschten, Feigheit, Schwäche und Geduld in ihrem mächtigen Strome begrabend, da begann auch ein neues Leben. Magnus war mit hinausgezogen in den heiligen Kampf für das Höchste auf Erden, er hatte sein junges Weib und sein Töchterchen zurückgelassen, und Margarethe versuchte ihn nicht mit einem Blicke zurückzuhalten.

Sie und ihr Vater waren unermüdet thätig für die große Sache — in der Pflanze

kann er es noch einige Monate aushalten. Brund beschäftigt sich mit Dichten und mit der Dressur weißer Mäuse

Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen auf der Dampfziegelei in Sande. Ein beim Thongraben beschäftigter Arbeiter wurde von Erdmassen verschüttet, die sich plötzlich von der Wand lösten. Trotzdem die Freigrabung mit allen Kräften sofort betrieben wurde, gab der Verunglückte doch seinen Geist auf. Es ist ein noch unverheiratheter junger Mann.

Als in Cutin der Arbeiter Schröder mit seinem Fuhrwerk über die Straße fuhr, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Der Fuhrmann sah rittlings auf einer Tonne, wurde vom Wagen geschleubert, ihm nach stürzte die Tonne und verletzete ihn am Kopf so schwer, daß er dem Krankenhause übergeben werden mußte; er ist hier an seinen Verletzungen gestorben.

Vier Windhosen wurden kürzlich von Tostlund aus in südöstlicher Richtung beobachtet. Die nördlichste derselben hatte die Form eines Korzenziehers, bekam plötzlich einen nach Norden sich entwickelnden Sporn, rollte sich dann nach oben und löste sich in drei deutliche Dunstringe auf. In Lügumkloster hatte man dieselbe Erscheinung einige Tage früher wahrgenommen.

In der friesischen Marsch betrat kürzlich einige Zigeunerweiber ein Haus; in welchem sie eine kränkliche Frau antrafen, welcher sie einredeten, sie werde sofort gesund, wenn sie einige Stunden auf — Eiern sitze, und zwar so lange, bis ihr Mann komme und sie rufe. Sie befolgte den Rath und während der Zeit stahlen die Zigeuner Eheuaaren und verschleubte andere Sachen.

Auf dem Gefängnißhofe des Landgerichts Flensburg ist am Freitag Morgen der Arbeiter Ludwigen aus Adelby, welcher im Januar d. J. zu Hoderupfeld eine alte Tagelöhnerfrau ermordete und mehrere Frauen im Hundewitt zu vergewaltigen suchte, durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet worden.

Die Gemeinde Schloßfeld (Vodstedter Lager), die sich, wie wir vor einigen Wochen berichteten, weigerte Militairfuhren nach Neumünster zu stellen, angeblich weil ihr die Ordre zur Stellung der Wagen zu spät zugegangen sei, hat jetzt, nach einer erneuten Aufforderung, die dem Militairfiskus durch die unterlassene Gestellung erwachsenen Kosten in Höhe von 70 M. zu zahlen, die Erklärung abgegeben, daß sie die Angelegenheit vor Gericht bis zur höchsten Instanz verfechten wolle.

Der Sattler E. in Reinsfeld hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Verzweiflung darüber, daß er bei dem schlechten Gange seines Geschäftes seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen konnte, dürfte ihn in den Tod getrieben haben. Er hatte als mecklenburgischer Dragoner den Feldzug von 1870/71 mitgemacht.

Wegen eines schweren Verbrechens wurde der Landmann Dethleffen aus Fising bei Schleswig zu zwei Jahren Zuchthaus und seine 23-jährige Tochter zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ein in Eimsbüttel wohnender Sonderling, welcher seine Erben (zwei Neffen und zwei Nichten), mit denen er immer in Feindschaft lebte, nicht in seinem Testament bedenken wollte, ist, bevor er eine dementsprechende Verfügung durch Notar und Zeugen feststellen konnte, gestorben und nun sind

seine Erben vergnügt über die wieder Erwarthen große Hinterlassenschaft.

Der fürstlich Bismarck'sche Oberförster, Herr Lange, der am 1. October in den Ruhestand tritt, wird gutem Vernehmen nach mit seiner Pensionirung nach Trittau übersiedeln und dort im Hause seiner Schwiegermutter Wohnung nehmen.

Eine weitere Reihe von Blutschäden wird aus der Provinz gemeldet. Niedergebrannt sind infolge von Blutschlag: Das Gewesene des Landmannes F. Peters in Neuduenstedt, das Rijsen'sche Haus zu Nordhaffstedfeldt, die Wirthschafts-Räumlichkeiten des Landmannes Mortensens zu „Solitude“ bei Flensburg, bei Woyens sind zwei größere Höfe total eingeeäschert.

Aus dem schleswig-holsteinischen Erziehungshause in Segeberg entwichen sind das 14 Jahr alte Mädchen Caroline Jürgensen aus Flensburg, der 13 Jahre alte Anabe August Biering aus Altona und der 13-jährige Anabe Ad. Jensen aus Neuberend bei Flensburg. Die drei haben ausweichend gemeinschaftlich die Flucht aus der Anstalt bewerkstelligt und fehlt bis jetzt jede Spur von ihnen.

Deutsches Reich.

Ein Frankfurter Blatt schreibt aus angeblich bester Quelle: Die Frage, warum der Prinz von Wales diesmal keine Kur in Homberg ausgegeben hat, findet eine einfache Erklärung durch die Thatsache, daß der Prinz keine Einladung zur Kaiserparade und zu den Manövern erhalten hat. Der Grund war der Umstand, daß man es in England unterlassen hatte, unseren Kaiser persönlich zum Jubiläum der Königin Victoria einzuladen, unter dem Vorgeben, man habe mißliebige Aeußerungen der Volkstimmung befürchtet. Daß der Prinz von Wales es unter solchen Umständen vermied, mit den Herrschern und Fürstlichkeiten zusammen zu treffen, die der Truppenschau als Gäste beizuwohnen, sei begreiflich.

Die postalisch-offizielle „Deutsche Verkehrszeitung“ bringt folgende Mittheilung: „Die Kartenbriefe sollen nächstens auch im deutschen Reichsgebiet eingeführt werden. Ihre Innenseite wird etwa dreimal soviel Raum für schriftliche Mittheilung bieten wie gewöhnliche Postkarten. Die Reichsdruckerei hat die Herstellung bereits in Angriff genommen. Bis zur Fertigstellung eines für den ersten Bedarf des gesammten Reichspostgebiets ausreichenden Bestandes und bis zur Ausgabe dürften jedoch noch einige Wochen vergehen.“

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Sicherem Vernehmen nach hat der Unterstaatssecretär im Reichspostamt, Dr. Fischer, nunmehr sein Abschiedsgesuch und zwar zum 1. Januar 1898 eingebracht.“

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: „Da die Mittheilung des Pariser „Temps“, der von der französischen Regierung stets gut unterrichtet gehalten wird, über die bekannte Depesche des Ministerpräsidenten Méline an die Annetirten Lothringens auch heute noch keine Widerlegung gefunden hat, so ist ein Zweifel an ihrer Richtigkeit nicht mehr möglich. Die Handlungsweise des Ministers stellt sich demnach als eine außerordentliche und grobe Taktlosigkeit dar. Sie trotzdem mit aller Ruhe zu betrachten und zu beurtheilen, wird der deutschen öffentlichen Meinung und der Presse um so leichter, als wir gerade jetzt uns der Tage erinnern, an denen

vor 27 Jahren so gewaltige Ereignisse vor sich gingen. Was damals zusammengeschweift wurde, hält fest zusammen und hat an Kraft nicht verloren. Das Vertrauen in diese Lage macht es uns um so leichter, das unpassende Verhalten des Ministers, dem die Petersburger Reise das klare Verständniß für wirkliche Verhältnisse getrübt zu haben scheint, mit jener Gelassenheit aufzunehmen, deren Quelle die Kraft ist und zugleich das Recht.“

Alle sämmtliche Truppentcommandos ist eine Kabinettsordre des Kaisers ergangen, welche auf die kürzlich erfolgte Erhöhung der Gehälter für eine Reihe höherer Klassen des Offiziercorps Bezug nimmt. Die Kabinettsordre ordnet an, daß den Offizieren erneuert an das Herz gelegt werde, in ihrer Lebensführung jeden Luxus zu vermeiden, der mit der Vermögenslage des Betreffenden nicht in Einklang zu bringen sei, und betont auf das Nachdrücklichste, daß standesgemäße Lebensführung des Offiziers nicht mit einer aufwandsreichen verwechselt werden solle.

Der in Brüssel verhaftete und wieder freigelassene Anarchist Daubensped ist nach London zurückgekehrt. Er berichtet dem „B. L.“ zufolge, daß die Geschichte seiner Verhaftung von den deutschen Blättern arg aufgebauscht sei. Er sei nur 4 1/2 Stunden von der belgischen Polizei im Hotel de Ville festgehalten worden. Er habe ohne Weiteres seine Koffer geöffnet. Die von ihm vorgelegten Schriftstücke hätten die völlige Korrektheit seiner Angaben bewiesen. Daubensped hatte in den letzten Wochen auch Berlin und Potsdam besucht und seine Briefe überall unter seinem Namen empfangen.

Mannigfaltiges.

Ueber einen Gattenmord wird aus Eberswalde, 6. Septembar berichtet: In Serwest bei Chorin erschlug gestern der Lumpenhändler Wilhelm Richard seine Frau, deren zweiter Mann er war, mit einem Beil. Die Stieftochter, die verreist war, fand sie Abends todt am Boden. Der Vater lag im Bette schwer betrunken, faum zu wachen. Der Mörder wurde heute Morgen nach Angermünde abgeführt. Er soll bereits mit Zuchthaus vorbestraft sein; er zog auf dem Land umher, um Knochen, Lumpen u. s. w. einzukaufen, und war als roher Trunkenbold bekannt.

Vergiftung durch Schwämme. Die Kunstmaler-Cheleute Stiglmayer von München aßen während ihres Sommeraufenthaltes in Perlach selbstgepflückte Schwämme. Am Donnerstag verschied Frau Stiglmayer in Folge des Genußes dieser Schwämme in Perlach, während ihr Gemahl in einem hoffnungslosen Zustande krank darniederlag.

Ein sonderbarer Einbrecher. In Alzen wollte sich dieser Tage ein Fräulein ein wenig in ihr Zimmer zurückziehen. Als die junge Dame jedoch die Thür öffnete, sah sie etwas drinnen stehen, das sie vor Schreck erstarren machte. Hinauseilen, die Thür hinter sich zuschlagen, gellende Hilferufe ausstoßen, das war das Werk eines Augenblicks. Als mehrere Personen herbeigeeilt waren, ging man vorsichtig an das nur angelehnte Fenster und stieß es auf, und was bot sich nun der tapferen Schaar dar? Vor dem Spiegel stand, aufmerksam sein Ebenbild betrachtend und nicht die geringste Furcht zeigend, ein frecher Eindringling in Gestalt einer — Kuh und ließ auf das Geschrei der Aufstehenden ein verwundertes „Muh!“ ertönen.

der Verwundeten und der Sorge für die Krieger im Felde. Und als Deutschlands Frauen ihr Gold und Silber auf den Altar des Vaterlandes trugen, in der Zeit der höchsten Noth und der Auferstehung Deutschlands, da lagen auch die schimmernden Maltheserkreuze bei den übrigen Juwelen. Ein kleines Maltheserkreuz aber, von Eisen, mit nur einem funkelnden Brillanten in der Mitte, brachte Magnus seiner Frau aus dem Feldzuge mit, — ein ernstes Andenken an die große Zeit, ein Sinnbild ihrer eigenen, festen, treuen Liebe.

Ende.

Das schönste Heim.

Novelle von J. Fichtner.

(Nachdr. verb.)

Sie schlendern Arm in Arm durch die Straßen, wobei sie bei manch' merkwürdigen Punkt lustige Erinnerungen aufwischen aus ihrer Studentenzzeit, die nun schon drei Jahre hinter ihnen liegt.

Manchmal war sie recht hart — aber doch schön, und fidel und gemüthlich, sobald eine Ladung, ob nun in Naturalien oder klingender Münze bis in die Mansarden gelangte, wo sie zusammen haupfen.

„Abrigens, das muß ich Dir zeigen, da wirst Du staunen“, ruft Johannes Seebach

und zieht den Freund in die Breitestraße hinein, die sie als lustige Studenten zu jeder Tages- und Nachtzeit durchpilgert.

„Was denn?“ fragt der ehemalige Stubentamerad und läßt sich geduldig fortziehen.

„Den Phönix aus der Asche steigend“ und sie steuern zusammen hinunter bis ans Ende, wo der schönste Theil der Promenade beginnt . . .

Hier erhebt sich ein Bau, mächtig, phantastisch und tofett, an welchem eben die Maurer und Studeure die letzte Hand zu legen scheinen.

„Was?“ Der Mund bleibt dem sonst so geistreichen jungen Manne beinahe vor Verwunderung offen, — „das ist —“ „Anjere ehemalige Bude!“ ergänzt der andere. „Abrigens war es immerhin noch ein ganz respectables Haus.“

„Der Meinung war ich stets, als es die Ehre hatte, uns zu beherbergen,“ meinte auch Willi Stein, der, von seinem Erstaunen erholt, in rüchhaltiger Bewunderung das Bauwerk musterte.

„Ein Märchen — ein unverstandenes Märchen, so kommt mir's vor!“ rief er begeistert aus und merkte dabei gar nicht, daß ausnahmslos, wenn auch nur auf Minuten, alle Passanten stehen blieben, um mit bewundernden Blicken ebenfalls dies unverstandene Märchen zu ergründen.

Tiefe Fensterbogen kristallhell glühend im Sonnenschein, Thürmchen, Erker, Balkons, Veranden und Arkaden in zwanglosem aber

durchaus fesselndem Styl, vereinigen sich zu einem berückelnden Ganzen, das den Zweck zu haben schien, seinen Bewohnern nach allen Richtungen hin die herrliche wechselvolle Aussicht auf Fluß, Insel und Park in angenehmster Weise zu ermöglichen.

„Himmel — wach ein Krösus muß das sein, der sich so was schaffen konnte!“ seufzte Willi Stein und blickte hinaus in die Gegend, wo er ehemals im Dachstübchen, Kopf an Kopf mit seinem Freunde aus dem einzigen Fensterchen seelenvergnügt das Treiben auf Fluß und Straße beobachtet und kritisiert hatte.

„Was mag das jetzt kosten?“ Er deutete hin auf die zierlich umrahmten Mansardenfenster. „Gar nicht mehr zu haben! Der Bauherr hat sehr viel Geld, das geht in die Millionen. Die Einrichtung soll kostbar sein, nur Marmor und edles Holz; alles nach dem neuesten System, durch und durch electrisch! Der Besitzer wird es zum Theil selbst bewohnen und nur noch einen Miether aufnehmen!“

„Das kann eben nur ein fürstlicher sein!“ „Natürlich — ja! Die Glücklichen!“ Es war ein fast zu tiefer Aeuszer, aber zur Ehre des blonden Jüngers Aesculaps sei es gesagt, daß dieser Seufzer mehr der stillen, reizvollen Umgebung, sowie dem weit sich hinziehenden Garten, als den prachtstrotzenden Räumen galt, die er kaum einmal hoffen durfte, als hilfereicher Arzt zu betreten.

Mein Gott, wie kommen sie sich beide plötzlich so armfellig vor, trotz der so glücklich

Das Thier den an d gestellt wa Stall verla gelangt se durch eine ihrem eige herausbefö angehören. Hof: 1 gen. Als des Feldar bei Groß preußen), Quartier c los. Hier die vierte auf der S seinem Pf Helme des schmolzen, hat verler. Electr Schneestur überlich d len, einer Vereingte des Pite's man könn Schauer v in Wirklich Electricität eher den entladen n chen, wen Maulthier Möglich o zu fallen, aus, Joba Schnee, a das Haar der Sturm Kloden kl eiligen P Schein in das Gerä gab dem die Kräfte den Leber Sturm an Schnee ei maßenhaft fingeerpit einer Na eines Ar flammend Klode S Anall un die Luft Gegend er ist a aber ist d wie es L Der Ein hüßl mart ber markt hatt Bierre, e schigen. Panje, u haufe vor um einen luden in zu tomme er Pfann einen St ihm eine Prinz fer eroberien Verschidu Zöge mal eine harte Be auch etr an eine So gegenüb heftig u „Ach Willi, u schüttelte „Wie dieser n und mit keinen E fuhr, i Schüler bringen Hundert ihrer ge Der über die Anlage „Da Plage, nochmal stigen s verabsch In der ne Junge

ein Arzt zugezogen werden mußte, der auch Blutvergiftung konstatierte und die sofortige Aufnahme der Patientin in ein Krankenhaus veranlaßte. Dort ist sofort ein operativer Eingriff für nötig befunden und der unglücklichen Frau die Hand amputiert worden.

Ein Dorf-Igel. Im Dorfe B. bei Celle ist ein Igel auf „Reihetisch gesetzt“. Die erwachsene Tochter des Lehrers dort fand Anfangs Juli im Holzstalle der Schule einen Igel. Da im Keller und in der Speisekammer sich in der letzten Zeit Mäuse aufhielten, nahm ihn die Lehrerstochter in ein Tuch und brachte ihn Abends in den Keller, daß er die Nager dort jage. Am Morgen trug sie das Thier wieder in den Stall. Als sie nun vier Tage lang den Igel abwechselnd in den Keller und auf die Speisekammer getragen hatte, war im ganzen Hause von keiner Mause kaum etwas mehr zu merken. Noch am selben Tage erfuhr von dem Erfolge der neuen Dorf-Igel die Nachbarnfrau D., die auch über „Mäuse in Küche und Keller, auf Napf und Teller“ arg zu klagen hatte und meinte, ob sie sich den Igel nicht auch „mal leihen“ könne. Ruhig ließ sich am Abend der Igel nach dem fremden Hause holen und am Morgen im Korb wieder nach seiner Ruhestätte im Holzstalle tragen. Auch dort ist nach mehreren Tagen alles von Mäusen befreit. Im folgenden Hause, worin Bäckerei und Gastwirtschaft betrieben wird, hat man den neuen Kammerjäger sich ebenfalls mehrere Male Nachts über „geliebten“ und zwar mit dem besten Erfolge. Auch ein Landmann war gekommen, hatte ganz artig gefragt: „Wiltst du mich mal ören Swinegel lenen?“ Jetzt war schon zu sehen, daß das Thier sich auf sein „Recht auf Arbeit“ verlieh, denn Abends hatte er schon stets sein Lager verlassen, und sah schon wartend an der Thür der sichern Hoffnung, daß man ihn hole. Auch auf diesem und dem fünften Grundstück hat er schon aufgeräumt, und er hat schon Bestellungen auf den sechsten und siebenten Reihetisch.

Briefkasten.

— W. — Sie fragen an, ob eine gesetzliche Verpflichtung besteht, zwischen zwei Koppeln verschiedener Besitzer eine sichtbare Grenze herzustellen oder ob Grenzsteine genügen. Wenn sich die Anfrage nur auf die Grenzvermarkung bezieht, so besteht unseres Wissens kein gesetzlicher Zwang, die Grenzen anders als durch vorschriftsmäßige Grenzsteine zu bezeichnen. Ist die Herstellung einer Einriedigung gemeint, so wird auch diese nur verlangt werden können, wenn hierzu eine privatrechtliche bezw. vertragsmäßige Verpflichtung vorliegt. Empfehlen aber wird sich unter den hiesigen Verhältnissen die Herstellung und Unterhaltung einer wehrhaften Grenze immer, da deren Mangel bei der hiesigen Wirtschaftsweise, Weidegang des Viehes etc., garzu leicht zu vielen Unannehmlichkeiten und Streitigkeiten Veranlassung geben würde.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Fieze in Ahrensburg.

- Prima Aixerprovencceröl Pfd. 1,50 Mk.
 - „ Jungferprovencceröl Pfd. 1,20 Mk.
 - „ Provencceröl Pfd. 1,00 Mk.
 - „ Speiseessig Weinflasche 10 Pfg.
 - Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen.
- Apothek in Ahrensburg.**

Naturen können das Leben in jenen rauhen Landestheilen ertragen. Bei den schweren Gewittern die am Donnerstag über einen Theil von Schwaben niedergingen, sind nach Meldungen verschiedener Blätter eine Reihe von Unfällen vorgekommen. In Lauingen stürzte in der Fellerschen Fabrik ein hoher Kamin ein und erschlug 2 Fabrikarbeiter und einen Detonomen, der mit seinem Wagen dort Schutz gesucht hatte. Ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt aus den Trümmern herausgezogen. In Gundelfingen wurde ein mit Grummel beladener Wagen vom Sturm erfasst und in den Strahengraben geschleudert, wobei zwei Kinder schwer verletzt wurden. In Zusamzell erstickte eine Frau unter einem auf sie fallenden Fuder Heu. Zwei Leute ertranken in dem Zusammensturz.

Der Magnet in der Augenheilkunde. Aus Hagen wird der „Barmer Zeitung“ berichtet: Der hiesigen Augenklinik ist von der Akkumulatorenfabrik ein Neesenmagnet von 75 Kilo geschickt worden, mit welchem Herr Sanitätsrath Dr. Mayweg bisher 9 Fälle behandelt hat, in welchen das Auge durch Eisen splitter u. verletzt war. Mit Hilfe des Magneten wird der Fremdkörper bis zu einer Stelle hervorgezogen, von wo die Entfernung sich ohne operativen Eingriff ermöglichen läßt. Durch das Magnet kann auch das Vorhandensein des kleinsten Eisentkörpers im Auge nachgewiesen werden. Die bisher mit demselben vorgenommenen Behandlungen sind auf das Glückliche verlaufen.

Ein seltener Fund. Durch einen Fischer ist in der Nähe von Harberwisch in der Zuderssee eine Kiste voller Goldstücke gefunden worden. Vor Kurzem wurde in der Nähe der Fundstelle ein riesiger Steinblock entfernt, man war deshalb erstaunt, daß die Menge noch nach wie vor an einem Gegenstand hängen geblieben und zersplittert, den man ebenfalls für einen Stein hielt. Das Netz des erwähnten Fischers war stärker, als die seiner Genossen; er holte damit den schweren Gegenstand herauf, der sich als eine große Holzkiste entpuppte, welche eine Bleikiste umschloß, in der sich eine Menge Goldstücke aus dem 13. Jahrhundert befand.

Der Diamant der Königin von Serbin. Aus Biaritz wird geschrieben: Vor einiger Zeit kam der Königin Natalie hier ein ungemein werthvoller Diamant — man spricht von einem Werth von 180 000 Francs — auf unerklärlicher Weise abhanden. Alles Suchen, alles Forschen war vergeblich, der kostbare Stein blieb verschwunden. Da erklärte die Königin öffentlich, wenn sie den Stein wieder erhalte, dann wolle sie ihn den Armen schenken. Zwei Tage später erhielt sie den Diamanten zurück, auf ebenso geheimnißvolle Art, wie er verschwunden war. Dabei lag eine Karte mit den Worten: „Halten Könige Wort?“ Der ehrliche Dieb kann beruhigt sein, — dieser Tage wird der herrliche Diamant öffentlich als einziger Gewinn der eigens bewilligten „Lotterie der Königin“ verlost und das Reinerträgniß der 500 000 Loose zu einem Francs fällt den Armen zu.

Blutvergiftung durch Spinnweben. Die in Berlin wohnende Wäscherin Wittwe K. hatte sich am Sonntag eine Schnittwunde an der linken Hand zugezogen und die Wunde darauf um das Blut zu stillen, mit Spinnweben bedeckt. Schon am Montag früh war der ganze Arm angeschwollen und verursachte der Frau derartige Schmerzen, daß

Wort verlieren und kann beruhigt sein“. Damit hatte der Professor unserem Freunde die kleine Patientin überwießen; ein einziger Blick aus den tiefen, blauen Augen des jungen Arztes, die im warmherzigen Mitleid so feucht schimmerten, wie in verborgenen Thränen, hatte genügt, das volle Vertrauen des berühmten Chirurgen zu gewinnen.

Nun sah er abseits der großen Kinderstation, deren Aufsicht ihm anvertraut war und lauschte auf den schwachen Athemzug der kleinen Kranken, die er nun vollends dem Leben wiedergeben sollte. — Er hörte nicht die munteren Vögelstimmen, die vom grünen Gebüsch da draußen durch das offene Fenster hereinklangen, fühlte nicht den frischen Hauch, der erfolgreich den betäubenden Dunst, den die Verbände ausströmten, hinauswehte. Er sah nur das zarte, weiße Gesichtchen, die schwarzen wirren Locken und vor seinem geistigen Auge erstand die Erinnerung an eine Stunde, wehe und schmerzvoll, die Todesstunde seines einzigen Schwesterleins, die den heranreifenden Jüngling endgiltig bestimmt hatte, den ärztlichen Beruf zu wählen, den steten Kampf mit dem Tode um das Leben geliebter Menschen.

Er hatte die Wärterin hinweggeschickt und wollte allein das Erwachen des Kindes beobachten. Sein schönes klares Auge versenkte sich in die lieblichen Züge und „Armes, süßes Ding“ flüsterete sein Mund, halb unbewußt seinen Gedanken Ausdruck gebend. Mit einem leisen Stöhnen schlug das Kind die Augen

Frau, was er ihr schulde. Doch davon wollte sie nichts wissen, und auf sein Weiteres Drängen klopfte sie ihm gutmüthig lächelnd auf die Schulter und sagte freundlich: „Sie sind Soldat, mein Sohn und Soldaten haben es immer knapp, ich nehme nie etwas von ihnen an.“ „Aber ich habe mehr, als Sie meinen.“ „O, daß weiß ich besser“, und mit einem bedeutsamen Augenzwinkern wandte sie sich wieder ihren Pfannkuchen zu. „Es ist aber so, gute Frau“, sagte der Prinz herzlich lachend, „denn mein Großvater ist zufällig der König.“ „Was?“ rief die erstaunte Birthin und ließ vor Schreck beinahe ihren Pfannkuchen ins Feuer fallen. Einige Sekunden sah sie ihn sprachlos an, dann bemerkt sie treuherrlich: „Da hätte ich Sie wohl in die Wohnstube führen sollen, nicht wahr?“

Eine Schurre wird von Aristarchi-Bey, dem verstorbenen früheren Botschafter, erzählt. Als er sich um die Hand einer Tochter des Kriegsministers von Bonin bewarb, fragte dieser, welcher mit Töchtern geegnet war: „Wie viel wollen Sie haben?“ „Exzellenz, ich bin Christ!“ „Schade“, jagte der alte Haudegen.

Ueber eine herzerreißende Scene berichten die neuesten indischen Zeitungen. Eine Eingeborene war am Ufer des Flusses Sarju im Gondadistrikt damit beschäftigt Kleider zu waschen, als ein ungeheurer Alligator aus dem dunklen Gewässer auftauchte und nach ihren Beinen schnappte. Die arme Frau ergriff in ihrer Todesangst mit beiden Händen einen Bambusfahl, der zum Trocknen der Wäsche diente, und hielt unter fortwährenden Hilferufen daran fest. Allein, Niemand war in der Nähe, der ihr hätte helfen können, und nur der junge, kaum sechsjährige Bruder ihres Gatten, der sie an den Fluß begleitet hatte, sah ihre Qualen. Mit Steinwürfen und Stockhieben bemühte sich der Kleine, den Alligator zu verschrecken, jedoch die ungeheuren Rinnladen des Thieres ließen ihre einmal gefasste Beute, die Beine der armen Wäscherin, nicht mehr los. Schließlich sah sich das arme Opfer genöthigt, seinen Halt fahren zu lassen, da sie nicht länger im Stande war, dem wahnsinnigen Schmerz, den ihr die Zähne des Alligators verursachten, zu widerstehen. Das Ungethüm verschwand mit ihr in den dunklen Fluthen des Sarju. Der kleine Bürsche verwünschte, wie dies bei den dortigen Eingeborenen der unteren Klasse Sitte ist, die sämmtlichen weiblichen Angehörigen des „Menschenfressers“ mit allen denkbaren Schimpfworten und begab sich dann heulend und schreiend zurück durchs Dschungel in sein heimathliches Dorf.

Aus dem neuen Goldland am Alondyle hat der am 30. August in Seattle (Kanada) eingetroffene Dampfer „Portland“ für 500 000 Dollars Gold gebracht. Hunderte von Personen sind in diesem Monat nach Yukon gesegelt. Sie müssen aber in St. Michael überwinteren, da der Yukon zugefroren ist. In Alondyle wird wahrscheinlich in diesem Winter eine Hungersnoth ausbrechen. Schon im Juli hatte sich Mangel an Lebensmitteln eingestellt. Darin stimmen alle von dem neuen Goldgebiet Zurückkehrenden überein, daß es das reichste ist, das jemals auf der Erde entdekt wurde. Bei Alondyle ist alles goldhaltige Land längst abgesteckt worden. Die neuen Antömmelinge müssen also entweder neue Fundorte entdecken den jetzigen Besitzern die Gründe abkaufen oder für sie arbeiten. Nur die allerstärksten

über ein kleines Krankenbett. Mit zahllosen Binden und Bandagen unlösbar an das eiserne Bettgestell gefesselt, streckt sich da ein kleiner zarter Kinderkörper, der eines sechsjährigen Mädchens.

Eben vom Operationstisch, der menschlichen Schlachtabank, gekommen und noch von der Narkose befangen, scheint das kleine Wesen dem Leben entrückt, so wachsbleich ist das zarte Gesichtchen, so kalt und regungslos die kleinen, durchsichtigen Händchen.

„Ein verzweifelter Fall, aber doch nicht hoffnungslos, damit hatte der berühmte Professor M. die kleine Patientin übernommen, die von allen russischen ärztlichen Kapazitäten als erfolglos behandelt, endlich von ihren Angehörigen nach B. gebracht worden war. Aber der kleine, dunkeläugige, festblickende Mann, der das Operationsmesser so sicher zu führen verstand, wie eine Modistin die Schere durch kostbaren Stoff, hatte dabei auch ganz und gar die Sorge und Pflege für das Kind allein übernommen und Amme, Bonne, Großmama und selbst die Mutter entschieden zurückgewiesen.

Er war ja selbst der sorgsamste Hüter einer großen Familie und wußte schon, was einem Kinde Noth thut, besonders wenn der Tod schon verlangend die Hand darnach ausstreckt.

Nun war die Operation vorüber und gelang. „Ich glaube, es ist das sicherste, ich übergebe das Kind speciell Ihrer Pflege, lieber Seebach, da darf ich kein weiteres

Das Thier war von einem Metzger vorher in den an das Haus grenzenden Stall eingekerkert worden, muß sich dort losgemacht, den Stall verlassen haben und so in das Zimmer gelangt sein. Schließlich wurde die Kuh durch einen hinzugekommenen Landwirth aus ihrem eigenmächtig gewählten Aufenthaltsort herausbefördert und an den ihr rechtmäßig angehörigden Platz verwiesen.

Rosß und Reiter vom Blitz erschlagen. Als die zweite und dritte Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36, welche bei Groß-Pogendorf, Kreis Otterode (Ostpreußen), manövertir hatten, wieder in ihr Quartier abrückten, ging plötzlich ein Gewitter los. Hierbei fuhr ein Blitzstrahl mitten in die vierte marschirende Batterie und tödtete auf der Stelle den Unteroffizier Otda nebst seinem Pferde. Der Messingbeschlag an dem Helme des Unglücklichen war theilweise geschmolzen, und der Woilach seines Pferdes stark verengt.

Elektrischer Schnee. Der merkwürdigste Schneesturm den je ein Mensch erlebt hat, ist sicherlich der, den Lieutenant John P. Finley, einer der bekanntesten Meteorologen der Vereinigten Staaten, bei seiner Besteigung des Pike's Head erlebt haben soll. Er jagt, man könne den Sturm am besten mit „einem Schauer von kaltem Feuer“ bezeichnen; denn in Wirklichkeit war der Schnee so stark mit Electricität geladen, daß man sich die Scene eher denken als beschreiben kann. Zuerst entluden die Floden nur ihre winzigen Fünflinien, wenn sie in Contact mit dem Fell des Maulthieres kamen, das der Lieutenant ritt. Plötzlich aber begannen sie rascher und stärker zu fallen, und jede Flode strömte ihren Strahl aus, sobald sie auf den schon liegenden Schnee, auf die Kleider des Reiters oder auf das Haar des Maulthieres herabsank. Als der Sturm an Heftigkeit zunahm und die Floden kleiner wurden, erschien jedes dieser eiligen Partikelchen wie der ausgestreckte Schein eines geisterhaften weißen Lichts, und das Geräusch der andauernden Explosionen gab dem Lieutenant Finley einen Einblick in die Kräfte der Natur, den er in seinem ganzen Leben nicht vergessen wird. Als der Sturm am stärksten raste, als jeder Flode Schnee einem Tropfen Feuer gleich, konnte er massenhaft elektrische Strahlen von seinen fingerförmigen, seinen Ohren, seinem Bart und seiner Nase schütteln, und eine Schwingung seines Armes war wie das Schwingen eines flammenden Schwertes; denn jede kleine Flode Schnee, die man berührte, gab einen Knall und ein Lichtfünflinchen von sich. Daß die Luft auf den Gebirgshöhen in heißen Gegenden sehr stark mit Electricität geladen ist, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt aber ist die Natur eines solchen Phänomens wie es Lieutenant Finley beschreibt.

Der Prinz und die Pfannkuchen. Ein hübsches Gesichtchen wird aus Dänemark berichtet. Prinz Christian von Dänemark hatte vor Kurzem einige Truppen in Pierre, einem kleinen Landstädtchen, zu befehligen. Müde und abgespannt, ritt er nach Hause, und da er gerade an einem Bauernhause vorbeikam, trat er in die Thür und bat um einen Trunk. Eine alte Frau, die Pfannkuchen in der Küche buk, lud ihn ein, näher zu kommen, und auf seine Aeußerung, daß er Pfannkuchen sehr gerne äße, rückte sie ihm einen Stuhl an den Reihetisch und setzte ihm einen Teller voll Gebäck vor. Als der Prinz fertig gegessen hatte, fragte er die alte

eroberten Assistenzarztstelle und der so seltenen Verschickung eines Referendars auf Diäten.

Zögernd schritten sie weiter; immer noch mal einen Blick auf das fesselnde und imponirende Bauwerk werfend, mit welchem sie doch auch etwas gemein hatten, die Erinnerung an eine Vergangenheit.

So standen sie beinahe der Regierung gegenüber als ein vorüberfahrender Tramway, heftig und nachdrücklich klingelte.

„Ach — der Doktorwagen — leb' wohl Willi, wir seh'n uns doch noch!“ und heftig schüttelte Seebach dem Freunde die Hand.

„Vielleicht komme ich 'mal raus!“ rief ihm dieser nach. Der Kondukteur winkte schon und mit einem Satz eroberte der junge Arzt seinen Sitz, worauf der Wagen schnell weiter fuhr, um all' die jungen, lernbegierigen Schüler der ernsten Wissenschaft hinauszubringen in die Kliniken, wo das Material in hunderten von kranken, elenden Menschen ihrer geduldig wartete.

Der Referendar wandte sich um und schritt über die üppig grünenden, frühlingsduftenden Anlagen hinein in die Stadt.

„Das schönste Heim, auf dem schönsten Plage, soweit ich B. kenne!“ murmelte er, nachmals mit langem Blick sich von der einlügen Heimstätte der goldenen Studentenzei verabschiedend.

In einem der hohen luftigen Zimmer der neuen Universitätsklinik beugt sich der junge Arzt mit tiefem Gesichtsausdruck

auf und noch halb bewußtlos, abwesend und verständnißlos hasteten die großen dunklen Sterne auf dem schönen milden Antlitz des jungen Arztes. Er lächelte ihr zu, ermunternd und tröstend wie ein Vater, und strich leise und lieblosend mit seiner weißen Hand die dunkle Lockenfülle aus der Stirn. Da hob das Kind im plötzlichen Verstehen die schwachen Arme und schlang sie um seinen Nacken und gerührt von dem kindlichen Vertrauen beugte er sich nieder und küßte den kleinen blaffen Mund.

Wochen waren vergangen — Tage und Nächte voll brennender Schmerzen und wilder Fieberträume, in welchen das Kind nur einen Lichtpunkt festhielt, das schöne, milde Gesicht des jungen Doktors, der seine Pflicht aufs peinlichste erfüllte. Nur mit seinem Freunde Stein hatte er noch ein paar Abschiedsworte gewechselt, als dieser vor seiner Abreise in die Provinz ihn noch auf einen Augenblick besuchte.

Nun war es überstanden und mit jedem Tage ging die kleine Raschka, wie sie sich selbst nannte, der Genesung entgegen.

Zum ersten mal hatte Doktor Seebach unter seiner Leitung das kleine Bettchen auf die Veranda tragen lassen, um dem Kinde durch veränderte Umgebung im Genuß frischer Luft die Zeit zu verkürzen.

(Schluß folgt.)

Die billigste Zeitung ist der

Lokal-Anzeiger

für Alt- und Neu-Rahlstedt, Tonndorf-Lohe, Oldensfelde, Meiendorf und Umgegend,
denn er kostet vom 1. Oktober 1897 ab mit den Gratisbeilagen:

„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“
vierteljährlich nur

1 Mark 25 Pfennige

mit Bestellgeld, frei ins Haus geliefert.
Erscheint dreimal wöchentlich.

Bestellungen werden in der Expedition in **Alt-Rahlstedt**, nahe dem Bahnhofe,
und von allen Postanstalten entgegen genommen.

Bekanntmachung.

Die Rothlauspeuche unter den Schweinen des Tischlermeisters Griesenberg zu Ahrensburg ist erloschen.
Ahrensburg, den 7. Septbr. 1897.

Der Amtsvorsteher.

Junge Erdbeer-Pflanzen

von nur besten Sorten, desgleichen
abgeschnittene Blumen:
Rosen, Nelken, Campanulas,
Kaktus-Dahlien u. s. w.
empfiehlt

William Moritz.



Um meine Arbeiter fortlaufend beschäftigen zu können, verkaufe ich

fürstige, schwere Pferddecke

zu dem sehr billigen Preise von 4,50 Mk. pro Stück direkt an Pferdebesitzer. Die dicken, äußerst haltbar. Decken sind warm wie ein Pelz, ca. 165/190 cm groß (also das ganze Pferd bedeckend), dunkelbraun und dunkelgrau, m. Wolle benäht und 3 breiten Streifen.

Ferner 140/190 cm 3,75 Mk. pro Stück
Deutlich geschriebene Bestellungen, welche nur gegen Vorhersehung oder Nachm. d. Betrag. ausgeführt werden, sind an die

**Woll-Deckenfabrik
Johs. Wilh. Meier**
Hamburg, Hopfensack 11 zu richten.

Für nicht Convenirendes verpflichte ich mich, den erhaltenen Betrag zurückzufend.

Pa. grobe Weizenkleie, Pa. Baumwollsaatmehl,

58/62 % garantiert und nachuntersucht empfiehlt:

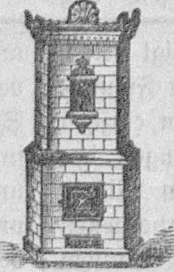
**Gräfl. v. Schimmelmänn'sche
Mühle, Ahrensburg.**

J. A.:

Schweinfurth.

Abschlüsse für die ganze Saison werden angenommen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von



englischen Herden und Oefen

in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:

**Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“**
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Grobe englische Stück-Kohlen,

zur Maschinenheizung,
empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

Frachtbriefe sind wieder vorräthig
E. Ziese's Buchhandlung.

Volksdorfer Schützenfest.

Am
Sonntag den 12. September,
Abends:

Grosser Ball

im Lokale des Herrn **Wilh. Ferck.**
Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Graschnitt-Auktion (Nachmitt)

am
Sonnabend, 11. Sept.
Abends 6 1/2 Uhr.
Hof Fabrik.

Technikum Eutin.

Maschinen- u. Bauschule m. Practikum
Spezial-Kurse zur Verkürzung der
Schulzeit. Progr. kostenfrei durch
Direktor **Klücher.**

Jmpfung.

Am
Freitag, den 10. September,
Morgens 10 Uhr, werde ich in
meiner Wohnung impfen.
Dr. Kindt.

Milch-Ziege.

Zu verkaufen billig eine
Hamburgerstraße 8.



Eine freundliche
Etagenwohnung
hat zum 1. November zu vermieten
R. Müller, Rondel Nr. 1.

Viehmarkt.

Hamburg, den 6. September 1897.
Dem heutigen Marke auf dem Schlagen-
gefißelbe waren angetrieben im Ganzen 1942
Stück Rindvieh und 2005 Schafe. Es wurden
bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:
1. Qualität, Ochsen und Quienen 64 Mk.
2. " " " " " 63-60 Mk.
Junge fette Kühe " 55-56 "
Ältere fette Kühe " 53-54 "
Geringere Kühe " 47-49 "
Bullen nach Qualität " 48-54 "
Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof
30. August bis 5. Septemb. 1897 im Ganzen
7654 Schweine zugeführt.

Bezahlt wurde:
Beste schwere reine Schweine 58-59 Mk.
Schwere Mittelwaare 56-57 "
gute leichte Mittelwaare 57-59 "
geringere Mittelwaare 58-59 "
Sauen nach Qualität 48-53 "
Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität
62-65 Mk., 2. Qualität 55-60 Mk., 3.
Qualität 51-53 Mk. Unverkauft blieben
28 Rinder und 269 Schafe.
Der Handel war in der letzten halben
Woche lebhaft.

Käbermarkt.

Hamburg, 7. Sept. 1897.
Dem heutigen Käbermarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren
angetrieben 1292 Stück. Es wurden bezahlt
pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 73-79 Mk.
ausnahmsweise bis 90 "
2. Qualität 65-70 "
3. Qualität 73-79 "
geringste Sorte 65-72 "
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben
30 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Unbef. Nachdr. wird gerichtlich verfolgt.
9. Sept.: Vielfach heiter, wärmer.
10.: Volkig mit Sonnenschein,
normale Temperatur, meist trocken.
11.: Schön, meist heiter, warm.